

das hier abgebildet wird, zeigt den kapriziösen, graphischen Strich dieses Künstlers und will ohne Zweifel durch den Asketen, der zwischen Bergen tanzt, auf den Gegensatz der Kunstströmungen hinweisen. (Bild 6)

Das Ungenügende der Flächenplakate hat von den deutschen Künstlern wohl am tiefsten der Leipziger Erich Gruner empfunden, und er beweist durch seine Arbeiten des letzten Jahres, daß auch er das Heil der Plakatkunst in einer gehaltvollen Graphik sieht. Ihm kommt dabei nicht nur seine künstlerische Befähigung, sondern auch seine technische Gewandheit zu Gute, die ihm hilft, mit spielender Leichtigkeit die schwierigen Aufgaben der Lithographie zu lösen. Von seinen Plakaten für „Kaiser und Volksdank“, für die siebente Kriegsanleihe *) und für die Aufführung von Alkestis durch den Schillerverein in Leipzig, halte ich das letzte für die interessanteste Arbeit (Beilage). Durch das Nebeneinander der schmerzschütterten Figur, des Fährmannes und der gespenstigen Hände wird der Inhalt des Dramas scharf umrissen. Technisch verrät dieses Blatt die große Geschicklichkeit Gruners durch die Herausholung der Zeichnung aus dem einfarbigen Hintergrunde.

Das Blatt von Adolf Uzarski für die Graphik - Ausstellung bei Tietz in Düsseldorf zeigt sowohl in Auffassung wie in Technik, daß auch für diesen Künstler eine neue Zeit des Plakates anbricht. (Bild 3)

Von den vielen Plakaten für Kriegsanleihen, humanitäre Veranstaltungen und politische Aktionen, die während des Krieges in Deutschland erschienen sind, bewegen nur wenige Blätter stark und nachhaltig. Die offiziellen Plakate der siebenten Kriegsanleihe übergeht man am besten mit Stillschweigen, wenn man auch ein Bedauern darüber

nicht unterdrücken kann, daß so große, interessante Reklame-Aufgaben so traurig gelöst wurden.

Das Blatt von Ferdinand Hodler für seine Ausstellung im Kunsthaus, eine Zeichnung zu dem großen Wandbild „Rückzug aus der Schlacht von Marignano“ beweist, daß die starke dekorative Kraft des Malers auch im Plakat von der größten Wirkung ist. (Bild 7) Die Figur des Landsknechtes, aufgebaut auf der Diagonale der ganzen Fläche, hat eine außerordentliche Wirkung als „Blickfang“ und erfüllt so den Zweck als Plakat auf das Glänzendste. Die Zeichnung ist auf den Stein gehauen und bewahrt vollkommen die Ursprünglichkeit der künstlerischen Absicht. Im Gegensatz zu dieser rein linearen Lösung ist das Plakat von Max Buri für die Ausstellung in Wiesbaden noch teilweise plakatmäßig behandelt, hat aber bereits die Absicht bildmäßig zu wirken. (Bild 1) Dieser Handörgeler, den Buri oft gemalt hat, wirkt weniger durch den innern Gehalt an geruhsamen Humor, als durch die ungebrochenen Farben. Technisch interessant ist die Behandlung des Himmels durch eine Auflösung der Wolken in feine Kreidestriche. Die anbetende Frau auf dem Plakat von P. Zehnder, die die Hände mit einem Ausdruck der Glückseligkeit zum Lichte hebt, ist von starker dekorativer und seelischer Wirkung. (Bild 10) Die technische Behandlung ist rein graphisch, der verschwimmend weiche

Kontur leitet zur malerischen Behandlung. Die Erzielung der Lichtillusion durch den Strahlenkranz weicher Kreidestriche muß man als eine glänzende lithographische Leistung bezeichnen. Kammüller zeigt in seinem Blatt für die Ausstellung der Schweizer Glasindustrie eine ausgezeichnete Lösung für die belebte Fläche, indem er durch schwächeren und stärkeren Druck der lithographischen Kreide eine plastische



Bild 10 / P. ZEHNDER / Plakat 1916
Druck: Kümmerly & Frey, Bern

*) Im Januarheft 1918 des „Plakats“.